



Liebe Leserin  
Lieber Leser

Im August hat die Arbeit mit dem Lehrplan Volksschule Thurgau in den Schulen begonnen. Damit endet aus kantonaler Sicht die über vierjährige Vorbereitungs- und Einführungszeit, an der viele Menschen tatkräftig mitgewirkt haben. Sie blicken – stellvertretend für ihre jeweilige Anspruchsgruppe – in dieser letzten Lehrplanausgabe auf die vergangenen Jahre zurück und berichten von Gutem, Erfreulichem, Misslungenem und Hoffnungsvollem. Es sind Stimmen aus der Öffentlichkeit, den Berufsfachschulen, den Lehrbetrieben, den Mittelschulen, der Pädagogischen Hochschule, der Lehrerschaft, aus Schulleitungskreisen, den Behörden, dem Amt und dem Regierungsrat.

Nicht fehlen soll auch der Ausblick auf das, was noch kommt und uns herausfordern wird, was man sich wünscht oder erhofft. Diesem Ausblick widmet sich die letzte Seite. Ein Bilderbogen lässt verschiedene Ereignisse aus den letzten Jahren nochmals Revue passieren.

Mit diesem «Schlussbouquet» endet die Reihe der vertrauten Lehrplanseiten, die Sie jeweils in der Mitte des Schulblattes vorfanden. Seit April 2013 haben wir Sie über unsere Arbeiten und aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten und fachliche Impulse aufbereitet. Ihnen, liebe Leserinnen und lieber Leser, danke ich für die Treue, die Kritik sowie für die vielen Anregungen und Komplimente!

**Alle 23 Ausgaben sind online verfügbar**  
[schuletg.ch](http://schuletg.ch) > Lehrplan > Lehrplan-Doppelseiten  
 im Schulblatt

Sandra Bachmann, Gesamtleiterin Programm  
 Einführung Lehrplan Volksschule Thurgau

	Themenschwerpunkt Autor	Erscheinung
01	Erarbeitung Lehrplan 21 Christian Amsler	April 2013
02	Bedeutung und Wirksamkeit von Lehrplänen Beat Mayer	Juni 2013
03	Vernehmlassung Lehrplanvorlage 21 (2013) Interview mit Sandra Bachmann	August 2013
04	Informationsveranstaltungen 2013 Karin König	Oktober 2013
05	Lehrplan als Ergebnis eines globalen Trends Ulrich Halbheer	Dezember 2013
06	Thementagung 2014: Kompetenzmodelle Fachbereich Schulentwicklung	Februar 2014
07	Verschiebung Einführungszeitpunkt Sandra Bachmann	April 2014
08	Überarbeitung der Lehrplanvorlage 21 Fachbereich Schulentwicklung	Juni 2014
09	Finanzierung Lehrplanarbeiten Sandra Bachmann	Oktober 2014
10	Multiplikatorenkonzept Sandra Bachmann	Dezember 2014
11	Lernaufgaben Herbert Luthiger	Februar 2015
12	Leitidee der Kompetenzorientierung Kurt Reusser	April 2015
13	Lehrpläneinführung ist Change Management (I) Markus Mendelin	Juni 2015
14	Lehrplanbasierte Beurteilung Stephan Nänny und Xavier Monn	Oktober 2015
15	Lehrpläneinführung ist Change Management (II) Markus Mendelin	Dezember 2015
16	Professionelle Lerngemeinschaften Jean-Philippe Gerber	Februar 2016
17	Vernehmlassung Lehrplan Volksschule Thurgau Sandra Bachmann	April 2016
18	Entwicklungsprozesse über die Schulgrenzen hinaus A. Leimbeck, R. Slongo, M. Leonardi	Juni 2016
19	Kompetenzorientierung aus sonderpädagogischer Sicht, R. Geschwend, A. Kunz, R. Luder	August 2016
20	Erfolg dank frühzeitiger Strategiearbeit Andreas Näf	Oktober 2016
21	Bericht LUV-Module (Teilkonferenzen 2016) Xavier Monn	Februar 2017
22	Wie weiter mit der Beurteilung? S. Bachmann, A. Bänninger, X. Monn, W. Goetze	Juni 2017
23	Rück- und Ausblicke der Programmbeteiligten Diverse Autorinnen und Autoren	Oktober 2017



**Monika Knill,**  
Regierungsrätin, Chefin DEK  
Vorsteherin Lenkungsausschuss



**Beat Brüllmann, Chef Amt für Volksschule**  
Mitglied Lenkungsausschuss

Regierungsrat

## Wissen-können-wollen: Schritt für Schritt

Die Volksschule entwickelt sich weiter und muss sich in einem dynamischen Umfeld behaupten. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen haben sich gewandelt. In diesem Spannungsfeld ist die Harmonisierung von Bildungsinhalten über die Kantonsgrenzen hinweg zentral. Mit dem Lehrplan Volksschule Thurgau sind wir für diese Herausforderungen gut gerüstet. Ein mehrjähriger, intensiver Prozess mündete zum harmonisierten Ziel «wissen-können-



*Unverändert geblieben ist der zentrale Erfolgsfaktor: Die Lehrpersonen.*

wollen»: Schritt für Schritt mit dem erneuerten Lehrplan in die Zukunft. Unverändert geblieben ist der zentrale Erfolgsfaktor: Die Lehrpersonen. Sie bleiben ungeachtet des Lehrplans die wichtigste Bezugsperson für Schülerinnen und Schüler. In ihren professionellen Händen liegt unverändert die Verantwortung für einen guten Unterricht, den Lernerfolg und eine gute Schule insgesamt. Aus diesem Grund sind die nun kommenden Praxis-Erfahrungen der Lehrpersonen mit dem neuen Lehrplan für eine spätere Bilanzierung wichtig.

Seit mehreren Jahren haben sich Gruppen in unterschiedlicher Zusammensetzung und mit verschiedenen Aufgaben damit befasst, das Projekt des neuen Lehrplans soweit zu bringen, dass es in den Schulen umgesetzt werden kann. Kernteam, Lenkungsausschuss, Resonanzgruppe und weitere Lehrpersonen und Schulleitungen vor Ort haben viel Zeit investiert, dass eine zeitgerechte Einführung des Lehrplans Volksschule Thurgau erfolgen kann. Dafür gebührt allen Beteiligten ein riesiges Dankeschön. In solch einem komplexen Pro-

Amt für Volksschule

## Zielgerichteter Unterricht nach neuem Lehrplan

Zum ersten Mal bin ich als Mitglied der Resonanzgruppe mit dem neuen Lehrplan konfrontiert worden. Ich habe mit Genugtuung festgestellt, dass nach Jahren der Organisationsentwicklung der Unterricht und dessen Weiterentwicklung nun wieder ins Zentrum des Interesses rückt. Mit der Übernahme des neuen Amts im März 2016 konnte ich den ganzen Umfang des riesigen Projekts erahnen. Während sich die Schulen bereits Gedanken machten für die konkrete Einführung, galt es im Vorfeld der Abstimmung «Ja zu einer guten Volksschule Thurgau – ohne Lehrplan 21» gemeinsam mit den Bildungsverbänden noch einige Überzeugungsarbeit zu leisten.

*Ich habe mit Genugtuung festgestellt, dass nach Jahren der Organisationsentwicklung der Unterricht und dessen Weiterentwicklung nun wieder ins Zentrum des Interesses rückt.*

Seit November 2016 herrscht nun Klarheit und die Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer können zielgerichtet und ungestört nach dem neuen Lehrplan unterrichten. Ich wünsche allen, die mit dem neuen Lehrplan arbeiten, dass sie die in ihm liegenden Ideen zur Entfaltung bringen können und letztlich auch die Kinder von seinen Wirkungen profitieren können.

jekt die vielen Fäden zusammenzuhalten, den Überblick zu wahren und sich ein riesiges Detailwissen anzueignen stellt eine ganz besondere Herausforderung dar. Dies ist der Gesamtprogrammleiterin, Sandra Bachmann, bestens gelungen. Dafür und für ihren unermüdelichen Einsatz für den Erfolg des Lehrplanprojekts danken wir ihr sehr herzlich!

Monika Knill & Beat Brüllmann



*Zusammensetzung des Kernteams beim Start.  
März 2013*



**Heinz Leuenberger, Präsident**  
Verband Thurgauer Schulgemeinden VTGS  
Mitglied Lenkungsausschuss

#### Schulbehörden

## Zukunft mit dem neuen Lehrplan gestalten

**E**ndlich – bin ich versucht zu sagen – ist die Vorbereitungsphase für die Einführung des Lehrplans Thurgau zu Ende und die Umsetzung mit den Kindern in den Schulen nimmt Fahrt auf! Als neuer Präsident des VTGS, der mit den Arbeiten am Lehrplan bisher nur wenig zu tun hatte, möchte ich meine Betrachtungen zum Lehrplan auch aus der Sicht des Präsidenten der Volksschulgemeinde Erlen machen. Zuerst ein dickes Kompliment an all die «Player» im Kanton Thurgau für die sorgfältige und gut aufbereitete Arbeit zu Gunsten des neuen Lehrplans. Das zeigt sich im Ergebnis, dass Schulgemeinden, Lehrpersonen und Eltern grossmehrheitlich die Neuorientierung unterstützen. Das ist eine sehr gute Basis für die Arbeit, die jetzt noch folgt.

Ganz wichtig erscheint mir, dass den Lehrerinnen und Lehrern in der besonders intensiven Einführungszeit Sorge getragen wird. Die notwendigen Weiterbildungen müssen sorgfältig geplant, dosiert und individuell auf den Ausbildungsstand der Lehrpersonen angepasst sein. Die einzelnen Schulgemeinden sind in diesem Bereich besonders gefordert. Der VTGS wird seinen Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung der Ziele des neuen Lehrplans Thurgau selbstverständlich leisten. Dabei wird er den Fokus auf die Schulgemeinde-Autonomie legen, damit der heutige Handlungsspielraum der Schulgemeinden erhalten bleibt. Etwas ist mir dabei besonders wichtig: Gute Lösungen zu wichtigen Themen sollen auch etwas kosten dürfen. Ich rechne fest damit, dass dies die Bildungsverantwortlichen und die Mehrheit der Politiker auch so sehen, damit wir wesentliche Entwicklungsschritte machen können und nicht einem «Tun-als-ob» verfallen. Bei zwei Themen ist meiner Meinung nach noch intensiver Dialog für eine gute Lösung notwendig:

Der Lehrplanzyklus I entspricht doch eigentlich der Idee der Basisstufe, welche aber im Thurgau bis jetzt nur in besonderen Fällen möglich ist. Das kann nicht die dauerhafte Lösung sein. Die Hektik bezüglich der Handreichung für die Handhabung der neuen Zeugnisse ist für mich unverständlich. Mit den Erfahrungen aus dem Schulversuch zum Thema Beurteilung könnten diese wichtigen Dokumente auf die Endphase der Umsetzung des Lehrplans fundiert erarbeitet und erlassen werden.



*Silvia Boxler und Erich Seeger,  
Informationsveranstaltungen, Juli / August 2013*



*Medienkonferenz Übergabe Vorlage LP21 an die Kantone, November 2014*



Thomas Minder, Präsident VSLTG  
Mitglied Lenkungsausschuss

#### Schulleitungen

## Ein solides Fundament für die Schule der Zukunft

Die Einführung des Lehrplans Volksschule Thurgau stand unter einem glücklichen Stern. Von Anfang an war klar, dass das System Schule genügend Zeit für die Erarbeitung und die Umsetzung bekommen wird, vier Jahre für die Vorbereitung und jetzt vier Jahre für die Umsetzung (im Bereich Medien und Informatik sogar noch länger). Mustergültig wurden alle Stakeholder miteinbezogen: Wer sich einbringen wollte, konnte das auch tun. Dass nicht immer alle zufrieden sind mit einzelnen Lösungen ist klar, aber die vorliegende Version des Lehrplans hat viele Anliegen aufgenommen und ist im Thurgau gut verankert.

Auch der politische Versuch, per Initiative den Lehrplan zu verhindern, ist mit vereinten Kräften – im Zusammenspiel Bildungsverbände und politische Parteien – verhindert worden. Nun gilt es sorgsam die Umsetzung voranzutreiben. Einige Hürden sind noch zu nehmen. Das Thema Beurteilung wird uns eine Weile beschäftigen. Traditionellerweise gehen bei diesem Thema die Wogen und Emotionen am höchsten. Es darf wohl behauptet werden, dass die Beurteilung wie sie derzeit umgesetzt werden soll, nicht überall auf Gegenliebe stösst. Möglicherweise müssen da und dort noch Korrekturen angebracht werden. Es gilt aber auch, das Resultat des Schulversuchs abzuwarten, auszuwerten und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Ich wünsche mir in dieser Thematik etwas weniger Emotionen, im Wissen darum, dass Noten subjektiv sind und die Aussagekraft relativ bleibt.

Auch im Bereich des Modullehrplans Medien und Informatik kommt einiges auf die Schulen und insbesondere auf die Lehrpersonen zu. Die Anforderungen für die Umsetzung des Lehrplans sind hoch. Es muss jedoch attestiert werden, dass diese Kompetenzen im Zeitalter des digitalen Wandels von grosser Bedeutung sind. Es muss nicht mehr diskutiert werden, ob die Digitalisierung gut oder schlecht ist – sie findet statt und es ist unsere Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen fit zu machen, damit sie in der Berufswelt von morgen bestehen können.



Kinderchor der Primarschule der VSQ Berg-  
Birwinken, Thementagung Januar 2015



Gesamtprogrammleiterin Sandra Bachmann,  
Weiterbildung Schulleitungen April 2015



Gruppenarbeit Weiterbildung Schulleitungen  
April 2015



Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau  
Mitglied Lenkungsausschuss

#### Lehrpersonen

## Umfassende Planung geglückt

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt dem Regierungsrat und dem Amt für Volksschule, dass die Lehrerschaft in allen Gremien der kantonalen Vorbereitungsgruppen mitarbeiten durfte und unsere Anliegen offene Ohren fanden. Bildung Thurgau engagierte sich bei den mehrjährigen Vorbereitungsarbeiten zur Einführung des Lehrplans Volksschule Thurgau nicht nur im Kernteam oder im Lenkungsausschuss, sondern auch auf nationaler Ebene über den LCH,

”

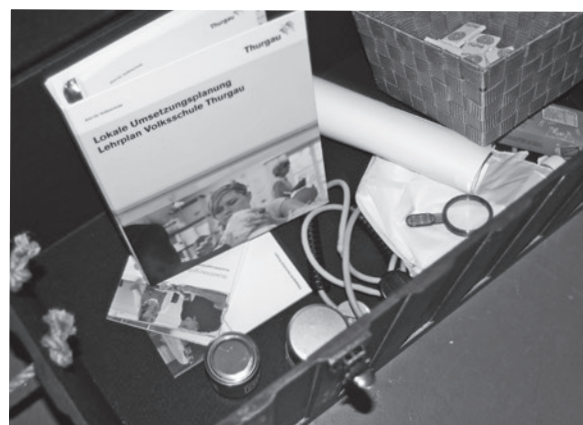
*Die Rückmeldungen bei den kantonalen Vernehmlassungen wurden ernst genommen.*

Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Reihenweise Ordner, unsortierte Stapel von diversen Dokumenten sowie noch offene Anliegen zeugen von einem immensen Einsatz der beteiligten Verbandsmitglieder. Grosse Bedenken seitens der Lehrerschaft konnten durch eine professionelle Projektorganisation mit dem Einbezug von Bildung Thurgau entschärft werden. Die Rückmeldungen bei den kantonalen Vernehmlassungen wurden ernst genommen. Die Geschäftsleitung dankt an dieser Stelle der Programmleiterin Sandra Bachmann herzlich für ihre sehr sorgfältige Arbeit.

In den nächsten Monaten wird sich zeigen, wie sich die aus Sicht von Bildung Thurgau vermuteten Knackpunkte entwickeln werden. Setzen die Schulleitungen den vom Amt für Volksschule mehrfach geäusserten Auftrag um, die Lehrpersonen nicht mit weiteren Projekten zusätzlich zu belasten? Können die Kompetenzen in den drei Zyklen in achtzig Prozent der Unterrichtszeit erreicht werden? In welchen Fachbereichen müssen die Vorgaben abgestuft oder vielleicht sogar erhöht werden? Wann werden die letzten Lehrmittel zur Verfügung stehen? Wie wirken sich die nicht finanzierten Mehrlektionen auf der Sekundarstufe I aus? Werden die Ergebnisse des Pilotversuches zur Beurteilung ernst genommen oder ist dieser nur eine Farce? Es ist zwingend, dass spätestens nach vier Jahren eine umfassende Evaluation offener Fragen mit Einbezug von Bildung Thurgau durchgeführt wird. Die digitale Fassung des neuen Lehrplans erlaubt nötige Anpassungen unbürokratisch und schnell.



*Stephan Nänny, Weiterbildung Schulleitungen  
April 2015*



*Auftragserteilung an die Schulen  
August 2015*



*Neue Zusammensetzung des Kernteams  
ab August 2015*



**Barbara Schwarzenbach,**  
Gesamtleitung HPZ Romanshorn  
Mitglied Resonanzgruppe

Sonderschulen

# Kompetenz-orientierung? Selbstverständlich!

Die Sonderschulen befinden sich in einer komfortablen Situation: Kompetenzorientierung und individuelle Förderplanung sind an unseren Schulen etabliert und weitgehend standardisiert. Insofern tragen wir das pädagogische Konzept der Kompetenzorientierung voll und ganz mit. Andererseits sind die Grundansprüche im Lehrplan Volksschule Thurgau für eine grosse Zahl unserer Schülerinnen und Schüler schwer, zeitlich verzögert oder nicht erreichbar. Wir orientieren uns für



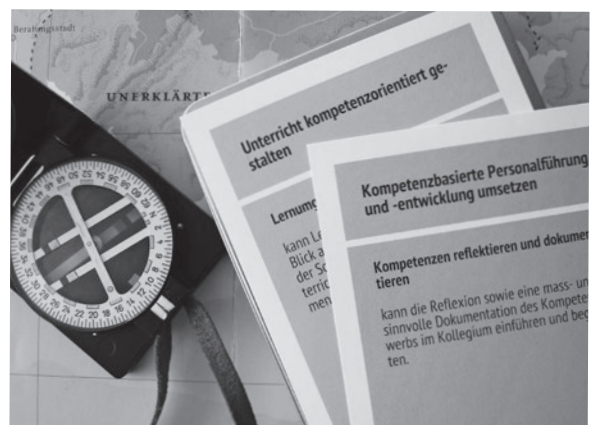
*Unser Fazit: Wir sind dabei und tragen mit!*

die Förderplanung am Entwicklungsalter eines Kindes, welches oft nicht dem Lebensalter entspricht. Im neuen Lehrplan fehlen Kompetenzziele für das Entwicklungsalter 0 bis 4 Jahre. Der entwicklungsorientierte Zugang ist für die Sonderschulen zentral. Einige Schülerinnen und Schüler wechseln von der Regelklasse in eine Sonderschule und umgekehrt. Zudem sind die Beratungspersonen von Integrativen Sonderschulungen gefordert, Kompetenzziele aus dem Lehrplan Volksschule Thurgau und basale Entwicklungsziele aus dem Frühbereich zu überblicken. Den Lehrplan zu kennen, ist deshalb auch für uns eine Aufgabe.

Einige Sonderschulen, deren Schülerinnen und Schüler wieder in die Regelschule wechseln oder eine Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt absolvieren, sind wie die Regelschulen mit der Umsetzung des neuen Lehrplans beschäftigt. Für die Sonderschulen für Kinder/Jugendliche mit kognitiven Beeinträchtigungen ist ein sonderpädagogischer Lehrplan von zentraler Bedeutung. Bis es soweit ist, arbeiten wir mit den individuellen Lehrplänen weiter. Trotzdem lernen wir Teilbereiche des neuen Lehrplans genauer kennen. Zum Beispiel berücksichtigen wir die medienpädagogischen Grundsätze. Wir sind dankbar, dass wir im Bereich Beurteilung weiterhin aussagekräftige Förderberichte erstellen und zu einer differenzierten Schülerbeurteilung beitragen können.



*Ausbildungsleiter Kurt Zwicker, Start Ausbildung der Multiplikator/innen, Oktober 2015*



*Schulung Kompetenzprofile, Arbeitstage Schulleitungen November 2015*



*Titelbild DVD «Unterwegs mit dem neuen Lehrplan» Juni 2016*



**Priska Sieber, Rektorin PHTG**  
Leiterin der vom Kanton Thurgau für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen betrauten Institution



**Harry Wolf, Co-Leiter Arbeitsgruppe Sek I – Sek II (AGSE)**  
Die Gruppe befasst sich mit den Auswirkungen des neuen Lehrplanes auf das Aufnahmeverfahren.

Pädagogische Hochschule Thurgau

## Langfristig und fokussiert

Im Kanton Thurgau wurde die Einführung des neuen Lehrplans wie in keinem anderen Kanton langfristig und zugleich fokussiert angegangen. So hielt der Regierungsrat des Kantons Thurgau bereits im Leistungsauftrag an die PHTG für die Jahre 2012-2015 fest: «Sie [die PHTG] orientiert sich an den Bedürfnissen der Volksschule, u.a. deren Neuausrichtung auf den Lehrplan 21, ...». In der Ausbildung an der PHTG wurden die angehenden Lehrpersonen schon immer auf einen kompetenzorientierten Unterricht in der Volksschule vorbereitet. In der Weiterbildung wurden zahlreiche ergänzende Weiterbildungs- und Unterstützungsformate entwickelt. Diese Angebote der PHTG stiessen auf derart grosse Nachfrage, dass aufgrund der gebundenen Ressourcen und des gleichzeitig umzusetzenden Sparauftrags phasenweise eine Annahmeverzögerung ausgesprochen werden musste. Ab 2014 wurden zudem die jährlich durchgeführten Thementagungen der PHTG und des AV zu Themen rund

*In vier Jahren werden die Lehrpersonen bei der Unterrichtsgestaltung die Kompetenzentwicklungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Fächern stärker im Blick haben.*

um den Lehrplan 21 gestaltet. Mitarbeitende der PHTG sind auch in verschiedene Lehrmittelprojekte involviert, die einen weiteren Beitrag für eine erfolgreiche Umsetzung des neuen Lehrplans leisten werden. Das kantonale Projekt hat aber auch zu grundlegenden Rollenklärungen in der Zusammenarbeit des Kantons mit der PHTG angeregt: Dass das Weiterbildungskonzept durch das AV entwickelt wurde, ohne die vom Kanton Thurgau mit der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen betraute Hochschule einzubeziehen, hat zu Irritationen geführt. Dennoch wurde ein Weg gefunden, das vorgeschlagene Konzept gemeinsam umzusetzen. Eine grosse Herausforderung bleibt der neue Bereich Medien und Informatik. Dank dem Medien- und Didaktikzentrum ist die PHTG für diese Herausforderungen aber ausgezeichnet gerüstet.

Mittelschule | Berufsfachschule | Lehrbetrieb

## Erwartungen an die Umsetzung

Der neue Lehrplan ist ein gewaltiges Werk. Was alles an zu erwerbenden Kompetenzen zusammengetragen worden ist, beeindruckt. Ich schaue mir den Katalog der personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen an und muss sagen: die Latte ist hoch gelegt. Nehmen wir als Beispiel die personale Kompetenz «Eigenständigkeit». Da heisst es: Die Schülerinnen und Schüler können eigene und andere Meinungen und Überzeugungen auf zugrunde liegende Argumente (Fakten, Interessen, Werte) hin befragen. Sie können Argumente abwägen und einen eigenen Standpunkt einnehmen. Sie können aufgrund neuer Einsichten einen bis-

*Unsere Erwartungen sind erfüllt, wenn das Niveau an den Aufnahmeprüfungen steigt.*

herigen Standpunkt ändern (vgl. Lehrplan Volksschule Thurgau, Seite 34). Zweifellos ein unterstützungswürdiges Bildungsziel. Ein Bildungsziel, wie wir es ähnlich auch für die Mittelschulen formulieren und das nicht nur Schülerinnen und Schülern gut anstehen würde. Gut, ich nehme zur Kenntnis, dass für solche überfachlichen Kompetenzen nur die Basis gelegt werden kann. Daran gilt es gerade im Zeitalter der Fake-News zu arbeiten. Sonst besteht die Gefahr der Verdummung, was definitiv nicht im Interesse der Demokratie sein kann. Wir sollten alles daran setzen, als Kollektiv so geschickt, so klug, so intelligent und so weise wie möglich zu werden. Was mir etwas Sorge bereitet, ist die Breite des Lehrplanes. Ich befürchte, dass dies auf Kosten der Tiefe und der Sorgfalt gehen könnte. Dass der Umfang derart gross ist, verwundert nicht. Die Autorinnen und Autoren des Lehrplanes sind alles Spezialisten für ihr Fachgebiet und möchten möglichst viel davon abgebildet haben. Wenn Sie mir den Hinweis erlauben: Haben Sie den Mut, der Tiefe und der Sorgfalt den Vorrang vor der Breite zu geben. Haben Sie den Mut zur Lücke. Fördern Sie alles, was dem oben formulierten Bildungsziel dient. Und wenn wir in den Auswertungen der Aufnahmeprüfungen für die Mittelschulen in den folgenden Jahren hören, dass das Niveau im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen ist, sind unsere Erwartungen mehr als erfüllt.



**René Graf, Leiter Ausbildung  
Coop Region Ostschweiz-Ticino**  
Mitglied der Berufsfachschulkommission Arbon  
und der Resonanzgruppe

Mittelschule | Berufsfachschule | Lehrbetrieb

## Professionelle Einführung des Lehrplans 21

**R**ückblickend kann ich dem Kanton Thurgau ein Kompliment aussprechen. Ich erlebte die Vorgehensweise und die Einführung des neuen Lehrplans absolut professionell. Als Vertreter der sogenannten Abnehmer interessierten mich im speziellen Themen wie Form der Zeugnisse, berufliche Orientierung oder kompetenzorientierter Unterricht.

Vom Modul Berufliche Orientierung erwarte ich einen echten Mehrwert für die Schülerinnen und Schüler. Ich erwarte, dass die Lehrenden unsere Jugend neutral über die Bildungswege informieren. So frage ich – kennen unsere Lehrer/innen die Weiterbildungsmöglichkeiten und deren Bedeutung im dualen

”

*Vom Modul Berufliche Orientierung erwarte ich einen echten Mehrwert für die Schülerinnen und Schüler.*

Bildungssystem? Ist allen bewusst, dass viele Abschlüsse mit einem eidgenössischen Diplom gleichwertig wie eine Masterausbildung sind? Die Diskussion in vielen Regionen in der ganzen Deutschschweiz rund ums Thema kompetenzorientierter Unterricht konnte ich nie nachvollziehen. In den Berufsfachschulen, aber auch in den praktischen Leistungszielen für die Lehrbetriebe, kennen wir diese Form schon seit Jahren und machten von Anfang an nur positive Erfahrungen. Jetzt haben wir ein durchgängiges System. Heisst: Der Übergang von der Volksschule ins Berufsleben wird vereinfacht. Was sicherlich zu einer Qualitätssteigerung der Lernenden führen wird. Ich wünsche allen Beteiligten viel Erfolg und viele positive Erlebnisse während der Einführungs- und Umsetzungsphase.



*Medienkonferenz Auswertung Vernehmlassung  
September 2016*



*Regierungsrätin Monika Knüll, Weiterbildung  
Lehrpersonen September / November 2016*



*Prof. Dr. Kurt Reusser, Weiterbildung  
Lehrpersonen September / November 2016*





Daniel Ritter, Leiter Fachstelle Katechese  
der Katholischen Landeskirche  
Mitglied Resonanzgruppe



Gruppenaustausch Weiterbildung Lehrpersonen TKK  
September 2016

## Öffentlichkeit

# Das Wesentliche ist im Blick!

In den vergangenen vier Jahren habe ich viele Diskussionen zum neuen Lehrplan geführt – auch mit religionspädagogischen Verantwortlichen aus anderen Kantonen. Dabei ist mir bewusst geworden, dass die Kantone sehr unterschiedlich mit dem «Lehrplan 21» umgehen. Etwas, das mich im Thurgau diesbezüglich besonders überzeugt hat, ist die Form der Vorbereitung und Einführung des neuen Lehrplans. Einerseits die breite und partizipative Erarbeitung sowie die Vernehmlassungen – und andererseits die Arbeit mit Multiplikatoren/innen zeigen, dass es den Verantwortlichen gelungen ist, die verschiedenen Anspruchsgruppen zu Beteiligten zu machen. Es war wohl nicht der einfachste

*Es ist den Verantwortlichen gelungen, die verschiedenen Anspruchsgruppen zu Beteiligten zu machen.*

”

Weg, mit so vielen verschiedenen Bedürfnissen einen Weg zu finden – und es hat etliche Kompromisse gegeben. Dass dabei auch einiges auf der Strecke liegen blieb, das mir persönlich am Herzen lag, ist ebenso selbstverständlich wie schmerzhaft. Überzeugt hat mich dabei immer, dass das Wesentliche im Blick geblieben ist.

Mit dem neuen Lehrplan verfügt die Volksschule nun über ein gut begründetes und breit abgestütztes Instrument, das die Schule für die nächsten Jahre prägen wird. Ich hoffe, dass die profilierte Kompetenzorientierung ebenso erfolgreich sein wird wie die umfassend ausgerichteten Inhalte. Für mich als Religionspädagogen ist es besonders wertvoll, dass (wiederum) ein Teil der Grundlagen zu Ethik und Religionen staatlich verantwortet sind – und ergänzt werden durch ein Angebot der Religionsgemeinschaften. Die Zukunft wird hier wohl zeigen, dass die Herausforderungen in den Dimensionen Ethik – Religionen – Gemeinschaft für viele Volksschullehrpersonen zu gross sind und es neue Formen der Kooperation mit den Religionspädagogen/innen der verschiedenen (nicht nur christlichen) Religionsgemeinschaften braucht. Gewinnen werden dabei, da bin ich mir sicher, die Schülerinnen und Schüler – also auch meine Kinder!



Gruppenaustausch Weiterbildung Lehrpersonen TKK  
November 2016



Gruppenaustausch Weiterbildung Lehrpersonen TKK  
November 2016



**Sandra Bachmann, Abteilungsleiterin  
Schulevaluation und Schulentwicklung,  
Amt für Volksschule**  
Gesamtleiterin Programm Lehrplan

## Der Lehrplan entfaltet Wirkung

**I**m August sind rund 30'000 Schülerinnen und Schüler zusammen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern in ein neues Schuljahr gestartet. Es war ein spezieller Beginn, den die Kinder und Jugendlichen so wahrscheinlich kaum wahrgenommen haben. Die alten, gebundenen Lehrplan-Bücher und Ordner aus den 90-er Jahren gehören nun definitiv ins Gestell und sollen nur noch in Ausnahmefällen hervorgeholt werden. Seit dem 1. August 2017 ist der Lehrplan Volksschule Thurgau in Kraft. Zeitgleich ging das Programm «Einführung Lehrplan 21 im Kanton Thurgau» mit seinen vielfältigen Projekten (fast) zu Ende.

Was bleibt, ist das Thema Beurteilung (vgl. Bericht «Wie weiter mit der Beurteilung?», Schulblatt Juni 2017). Aktuell erproben fünf Thurgauer Schulen das erarbeitete Beurteilungskonzept mit Instrumenten im Schulversuch. Parallel dazu wird das Amt für Volksschule mit seinen Bildungspartnern, der Wirtschaft und den umliegenden Kantonen in einen Dialog treten und die Grundlagen diskutieren. Seit dem Start des Programms wurden verschiedene Themen rund um Schul- und Unterrichtsentwicklung gedacht, diskutiert, erörtert, entwickelt, gestritten, entschieden und letztendlich verschriftlicht. Mit Zufriedenheit blicke ich auf diese rund fünf Jahre dauernde Aufgabe zurück und danke meinen engen und weiter entfernten Weggefährtinnen und Weggefährten für die konstruktive und engagierte Mitarbeit!

Angefangen hat alles vor über elf Jahren, als die Plenarversammlung der D-EDK ein Projekt zur Erarbeitung von konzeptionellen Grundlagen für einen sprachregionalen Lehrplan beschloss. Auf Basis dieser Grundlagen erarbeiteten Teams aus Fachdidaktikern und Lehrpersonen ab dem Jahr 2010 den interkantonalen Lehrplan 21. Er wurde im November 2014 den Kantonen zur Einführung übergeben. Der Thurgauer Weg begann bereits Ende 2012 mit dem Auftrag des Regierungsrates. Dieser beinhaltete, die Lehrplanvorlage 21 sowie die kantonalen Grundlagen und Instrumente anzupassen oder neu zu entwickeln und für eine reibungslose Einführung und Umsetzung zu sorgen. Grundsatz ist, dass auf die kantonale Vorbereitungs- und Einführungsphase eine mehrjährige lokale Auseinandersetzung in den Schulen folgen soll. Was in der Projektplanung als geradliniger Weg zwischen Start und Ziel vorgedacht war, entpuppte sich bei der Umsetzung als ein Weg mit etlichen Kurven und einigen Verzweigungen. So machte sich im März 2013 das zwölfköpfige Kernteam mit Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulpräsidien und kantonalen Mitarbeitenden mit Elan an die Bearbeitung des regierungsrätlichen Auftrags.



*Gruppenaustausch Weiterbildung Lehrpersonen  
SEK I, November 2016*



*Erlass des neuen Lehrplans, Dezember 2016*



*Titelbild Flyer Elterninformation 2016 / 2017*

Bereits im August 2013 fanden erste Informationsveranstaltungen zum neuen Lehrplan statt. Im selben Jahr nahm auch die 35-köpfige Resonanzgruppe ihre Arbeit auf. Sie hat das Kernteam und mich mit ihrem unverstellten Aussenblick auf blinde Flecken hingewiesen und wertvolle Anregungen mitgegeben. Im März 2014 verordnete der Regierungsrat den laufenden Einführungsarbeiten einen Zwischenstopp, weil sich Verzögerungen bei der Übergabe der Lehrplanvorlage 21 abzeichneten. Der Umsetzungsbeginn wurde um ein Jahr auf Sommer 2017 verschoben, so dass Kanton und Schulen genügend Zeit zur Vorbereitung hatten. Im Rückblick hat sich diese «Zwangspause» – auch wenn die Kernteamarbeit dadurch ein Jahr unterbrochen wurde – als Vorteil erwiesen.

Ein nächster, wichtiger Schritt folgte mit dem Finanzierungsbeschluss des Regierungsrats im August 2014. Er regelt, dass der Kanton die vorbereitenden und einführenden Arbeiten finanziert, während die Schulgemeinden die Finanzierung der Umsetzungsjahre tragen. Zentral ist auch die Botschaft an die Schulgemeinden, nicht nur ihre finanzielle, sondern auch ihre strategische Planung so auszurichten, dass während der vier Umsetzungsjahre des Lehrplans möglichst keine zusätzlichen Schulentwicklungsvorhaben dazukommen. Dank dieser Fokussierung müsste den Schulen genügend Zeit für eine bewältigbare Auseinandersetzung mit allen Aspekten des Lehrplans zur Verfügung stehen. Als Kernelement zur Einführung des neuen Lehrplans beschloss der Regierungsrat, hundertzwanzig Lehrpersonen weiterzubilden. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (MuM) sollen in ihren Schulen vor Ort als Praxis-

experten ihr Wissen und Können multiplizieren. Ende 2014 wurde das Konzept den Schulgemeinden vorgestellt, so dass sie sich auf die Suche nach geeigneten Lehrpersonen machen konnten. In die Ausbildung im Oktober 2015 starteten schliesslich 150 MuM. Es ist eine grosse Freude zu erleben, wie sich engagierte Lehrpersonen in diese Ausbildung und ihr Aufgabenfeld mit wirkungsvollen und zündenden Einsätzen hineinknien. An den vier Begleittreffen innerhalb der nächsten zwei Jahre werden sie weitere Impulse erhalten und den Austausch untereinander pflegen.

Ein weiterer Meilenstein war der 19. August 2015, als Regierungsrätin Monika Knill allen Schulpräsidien und Schulleitungen den Auftrag zur Vorbereitung der lokalen Lehrplanumsetzung erteilte. Den Rahmen dazu steckte das Einführungskonzept mit den sechs Umsetzungszielen ab. Im November desselben Jahres rundete die zweitägige Schulleitungstagung in Stein am Rhein diesen Auftrag mit ersten Planungsarbeiten und der Einführung der Kompetenzprofile ab. Anfang 2016 schloss das Kernteam die inhaltlichen Arbeiten ab. Sie wurden elektronisch im Lehrplan umgesetzt und von April bis Juni einer breiten Vernehmlassung unterzogen. Während Lehrplan und Stundentafeln – bis auf den Beginn des Französischunterrichts – grossmehrheitlich auf Zustimmung stiessen, wurde der Beurteilung wegen offener Fragen eine Praxiserprobung verordnet. Sehr speziell und anspruchsvoll von Setting und Grösse her waren die Teilkonferenzen zum Thema Lern- und Unterrichtsverständnis im Herbst 2016. Dass sie mit rund 3'000 Lehrpersonen reibungslos verliefen, ist der verlässlichen Arbeit des Vorbereitungsteams zu verdanken. Für mich war es eine Freude, als das Thurgauer Stimmvolk am 27. November 2016 mit deutlichen 76% Nein-Stimmen die Initiative gegen den Lehrplan ablehnte. Hier gilt mein Dank dem grossen Einsatz vieler Einzelner unter Leitung der drei Bildungsverbände Bildung Thurgau, VSLTG und VTGS, die damit unsere Vorbereitungsarbeiten vollendeten. Der Regierungsrat schloss im Dezember 2016 mit dem Erlass des Lehrplans, der Stundentafeln und des Beurteilungsreglements die Arbeiten der vergangenen Jahre formell ab.

Ich bin überzeugt, dass unsere Arbeiten die Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer, die Fachpersonen, die Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Behörden unterstützen. Und nach der vierjährigen Umsetzungsphase freue ich mich zu sehen, wie der Lehrplan dank Ihrer Arbeit nachhaltige Wirkung bei den Kindern und Jugendlichen entfaltet hat.

*Zentral ist die Botschaft an die Schulgemeinden, ihre strategische Planung so auszurichten, dass während der vier Umsetzungsjahre des Lehrplans möglichst keine zusätzlichen Schulentwicklungsvorhaben dazukommen.*

## Wünsche und Ausblicke Lehrplan Volksschule Thurgau

In den professionellen Händen der Lehrpersonen liegt unverändert die Verantwortung für einen guten Unterricht, den Lernerfolg und eine gute Schule insgesamt. Aus diesem Grund sind ihre kommenden Praxis-Erfahrungen mit dem neuen Lehrplan für eine spätere Bilanzierung wichtig.

Monika Krill

Ich wünsche allen, die mit dem neuen Lehrplan arbeiten, dass sie die in ihm liegenden Ideen zur Entfaltung bringen können und letztlich auch die Kinder von seinen Wirkungen profitieren können.

Beat Brüllmann

Der VTGS wird seinen Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung der Ziele des neuen Lehrplans Thurgau selbstverständlich leisten. Dabei wird er den Fokus auf die Schulgemeinde-Autonomie legen, damit der heutige Handlungsspielraum der Schulgemeinden erhalten bleibt.

Heinz Leuenberger

Es gilt aber auch das Resultat des Schulversuchs abzuwarten, auszuwerten und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Ich wünsche mir in dieser Thematik etwas weniger Emotionen, im Wissen darum, dass Noten subjektiv sind und die Aussagekraft relativ bleibt.

Thomas Minder

Es ist zwingend, dass spätestens nach vier Jahren eine umfassende Evaluation offener Fragen mit Einbezug von Bildung Thurgau durchgeführt wird.

Anne Veranne

Für die Sonderschulen für Kinder/Jugendliche mit kognitiven Beeinträchtigungen ist ein sonderpädagogischer Lehrplan von zentraler Bedeutung. Bis es soweit ist, arbeiten wir mit den individuellen Lehrplänen weiter. Trotzdem lernen wir Teilbereiche des neuen Lehrplans genauer kennen. Zum Beispiel berücksichtigen wir die medienpädagogischen Grundsätze.

Barbara Schwarzenbach

Den Lehrpersonen und Schulen wünsche ich, dass sie die Offenheit und das Engagement wahren, das sie beim Start mit dem neuen Lehrplan zeigten und alle Beteiligten bitte ich um eine Portion Grosszügigkeit, die für den Erfolg der noch anstehenden Diskussionen um das Beurteilungskonzept entscheidend sein wird.

Priska Sieber

Haben Sie den Mut, der Tiefe und der Sorgfalt den Vorrang vor der Breite zu geben. Haben Sie den Mut zur Lücke!

Harry Wolf

Mit dem neuen Lehrplan haben wir ein durchgängiges System. Heisst: Der Übergang von der Volksschule ins Berufsleben wird vereinfacht. Was sicherlich zu einer Qualitätssteigerung der Lernenden führen wird.

René Graf

Die Zukunft wird hier wohl zeigen, dass die Herausforderungen in den Dimensionen Ethik – Religionen – Gemeinschaft für viele Volksschullehrpersonen zu gross sind und es neue Formen der Kooperation mit den Religionspädagogen/innen der verschiedenen (nicht nur christlichen) Religionsgemeinschaften braucht. Gewinnen werden dabei, da bin ich mir sicher, die Schülerinnen und Schüler.

Daniel Ritter

Nach der vierjährigen Umsetzungsphase freue ich mich zu sehen, wie der Lehrplan dank Ihrer Arbeit nachhaltige Wirkung bei den Kindern und Jugendlichen entfaltet hat.

Sandra Bachmann